

# Ebaisho : illustrierte Haiku-Anthologien im 18. Jahrhundert

Autor(en): **Waltermann, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen  
Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société  
Suisse-Asie**

Band (Jahr): **48 (1994)**

Heft 1: **Referate des 9. deutschsprachigen Japanologentages in Zürich  
(22. - 24. September 1993)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-147067>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EBAISHO –  
ILLUSTRIERTE HAIKU-ANTHOLOGIEN IM 18. JAHRHUNDERT

Claudia Waltermann, Frankfurt/M

Das Genre der bebilderten Haiku-Sammlung ist bisher noch nicht in grossem Masse vorgestellt worden und sowohl im Westen als auch in Japan steckt die diesbezügliche Forschung noch in ihren Anfängen. Ich befasse mich mit diesem Thema im Rahmen meiner Dissertation bei Prof. Dr. E. May an der Universität Frankfurt/M.

Mein Vortrag gliedert sich in zwei Teile. Teil 1 stellt das Genre der bebilderten Haikusammlung *ebaisho* 絵俳書 vor. Im zweiten Teil wird anhand der Anthologie '*Kagebōshishū*' die Problematik bei Edition und Übersetzung eines solchen Werkes herausgestellt.

Einen guten Einblick in das Genre der *ebaisho* bietet die katalogartige Übersicht '*E-iri haisho to sono gakatachi*' 絵入り俳書とその画家たち aus der Kaki'e-Bibliothek. In dieser sind insgesamt 188 *ebaisho* aufgelistet, die den Zeitraum von 1656 bis 1860 umfassen.

Dazu, wie oder woraus sich diese bebilderten Haiku-Anthologien entwickelten gibt es verschiedene Theorien. Laut Ishikawa Masahiro, dem Autor des Artikels im *Nihon koten bungaku daijiten*, fing es damit an, dass für Anfänger der Haiku-Dichtung Haiku mit Bildern illustriert wurden, um die Intention der Haiku zu verdeutlichen. Sakurai Takejirō meint dagegen in seinem Artikel '*Ebaisho ni tsuite*'<sup>1</sup>, die Form der *ebaisho* sei wohl aus einer Verbindung der *kasen-e* 歌仙絵<sup>2</sup> mit den *gasan* 画賛<sup>3</sup> entstanden. Als Beispiele von *ebaisho*, die direkt die "Meisterdichterbilder" kopierten, nennt er das '*Kyūsoku kasen*' 休息歌仙 (1656) von Nonoguchi Ryūho 野々口立圃 und das '*Kasen. Ōsaka haikai-shi*' 哥仙大阪俳諧師 (1673) von Ihara Saikaku 井原西鶴.

<sup>1</sup> *E-iri haisho to sono gakatachi* a.a.O. S.62-63.

<sup>2</sup> *kasen-e*: "Meisterdichterbilder", Porträts 36 berühmter Waka-Dichter, die jeweils ein typisches Gedicht und eine Kurzbiographie des Dichters enthalten. Ihre Blütezeit reicht von der Kamakura-Zeit bis zur Edo-Zeit.

<sup>3</sup> *gasan*: kurze Prosastücke, Gedichte, Widmungsgedichte oder Inschriften, die, den Inhalt ergänzend, an den freien Rand eines Bildes geschrieben werden.



Abb. 1



Abb. 2

Stark an den Stil der *gasan* angelehnt ist dagegen das 1690 entstandene 'Haikai tojukei' von Shūfū 秋風.



Abb. 3

Im allgemeinen kann man sagen, dass die *ebaisho* keine einheitliche Form aufweisen. Es gibt

- Sammlungen, die gelegentlich oder auch auf jeder Seite ganzseitige Illustrationen besitzen, wobei in die Abbildungen selbst keine Gedichte hineingeschrieben sind.
- Anthologien, die ganz- und/oder doppelseitige Bilder aufweisen, in die grösstenteils Haiku hineingeschrieben sind.
- Gedichtsammlungen, die nur hier und da kleinere skizzenhafte Illustrationen (カッタ風) eingefügt haben.
- solche, die nur Frontispize (*kuchi-e* 口絵) haben und
- Kombinationen der obengenannten Punkte.

Als Beispiel zu Punkt 1 kann man das '(Haikai) *Kurehaginu*' 俳諧呉服絹 (auch '*Gōfukuginu*' gelesen) nennen, das 1696 entstand und doppelseitig Bilder von berühmten Orten zeigt. In die Illustrationen sind nur die Ortsnamen hineingeschrieben, auf den Bildseiten selbst stehen keine Verse.

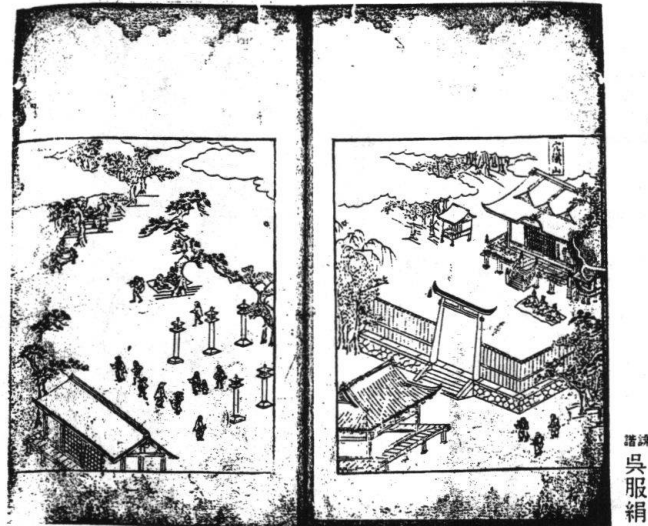


Abb. 4

Unter Punkt 2 fallen wohl die meisten *ebaisho*. So beispielsweise das *Inako* いなこ von 1656, das den Anfang der *ebaisho* darstellt. Auch das '*Kagebōshishū*' 影法師集<sup>4</sup> von 1754, auf das ich später noch genauer zu sprechen komme, gehört zu dieser Kategorie.

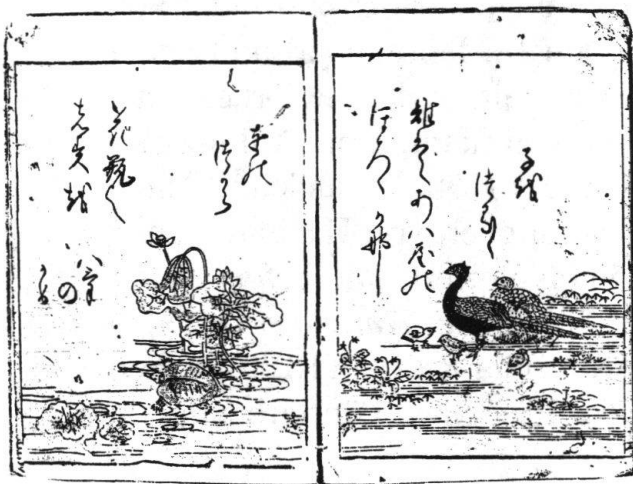


Abb. 5



Abb. 6

<sup>4</sup> In '*E-iri haisho to sono gakatachi*' wird der Name der Sammlung mit '*Kagebōshi*' angegeben, da im Vorwort unseres Exemplares allerdings '*Kagebōshishū*' steht, bleibe ich im folgenden bei dieser Benennung.

Eine Variation zu Punkt 2 stellt der erste Band des 'Haikai Dōjikyō' 俳諧童子教 dar. In der oberen Hälfte jeder Seite befindet sich ein Bild im Yamato-e-Stil, im unteren Teil, umrahmt von Fächer oder Schmuckrahmen, steht je ein Haiku.

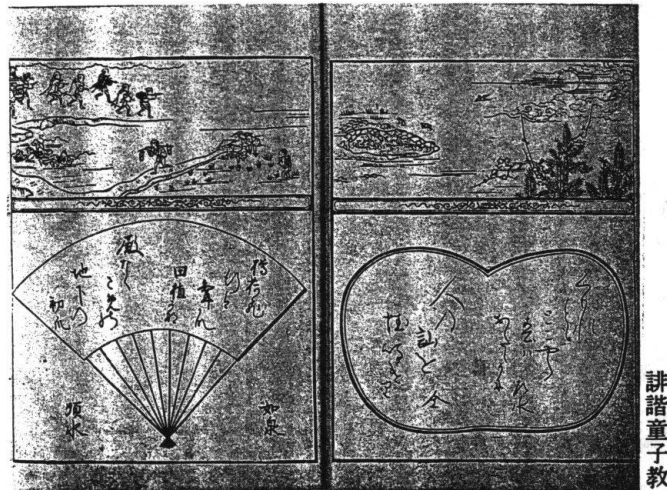


Abb. 7

Zu den übrigen Punkten habe ich leider keine Beispiele, die ich Ihnen zeigen könnte, doch lässt sich noch anfügen, dass man Anthologien, die als Illustrationen nur *kuchi-e* aufweisen, oft unter Gedenkbändchen findet, die z.B. mit einer Abbildung einer Haiku-Inschrift auf einem Gedenkstein beginnen.

Wie bereits erwähnt, umfassen die *ebaisho* ungefähr den Zeitraum von 1656 bis 1860. Ihre Blütezeit liegt allerdings im 18. Jahrhundert und reicht ungefähr von 1720 bis 1760. Dies war auch die Zeit, in der die Druckkunst grosse Fortschritte machte und der Farbdruck aufkam. Den Anfang der mehrfarbig gedruckten Haikusammlungen bildet das 1730 entstandene 'Chichi no on' 父の恩. Es besitzt schöne farbige Illustrationen von Hanabusa Ippō (1691-1760), wurde aber zusätzlich auch handkoloriert. Die etwas später entstandenen Sammlungen 'Wakana' わかな (1756) und 'Umi no sachi' 海の幸 (1762) mit prächtigen Illustrationen von Katsuma Ryōsui (18.Jh.) haben eine sehr hohe Stufe der Qualität erreicht. Sie zeigen einen Fünffarbendruck, *nishiki-e* 錦絵 genannt.



Abb. 8

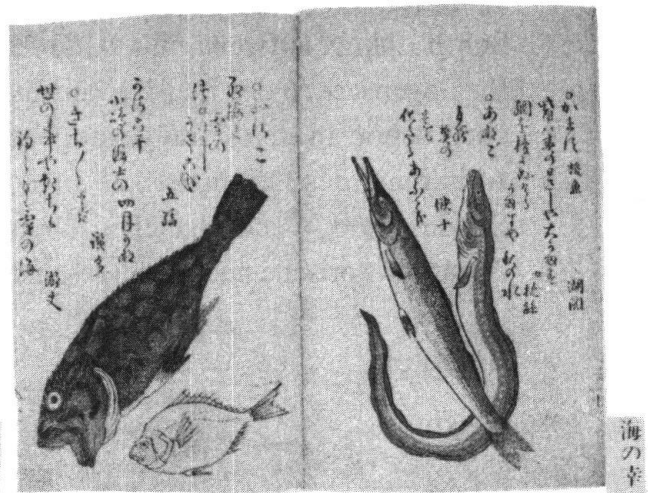


Abb. 9

Die Haiku-Anthologie, die meiner Dissertation zugrunde liegt, heisst 'Kagebōshishū' ("Sammlung von Schattenbildern"). Bei dieser Sammlung handelt es sich um einen bisher wissenschaftlich noch unbearbeiteten Blockdruck aus dem Jahre 1754, der sich im Besitz des japanologischen Instituts der Universität Frankfurt/M. befindet. Sie ist ansonsten nur noch ein einziges Mal in Japan in einer Privatsammlung nachgewiesen, war bis vor zwei Jahren noch völlig unbekannt und tauchte daher auch in keiner Bibliographie auf.

Das 'Kagebōshishū' enthält Werke hauptsächlich aus der Ōsaka-Region stammender Dichter, die im Westen bislang relativ unbekannt geblieben sind. Zu nennen sind u.a. Issuian 一炊庵, Joseki 除夕 und Banrei 晚鈴. Die Sammlung enthält auch ein Haiku, genauer gesagt das erste gedruckte Haiku von Ueda Akinari unter dem Namen Gyoen 漁焉. Insgesamt umfasst das 'Kagebōshishū' ungefähr 350 Haiku sowie einige *haibun*. Es besteht aus drei Bänden, die später zusammengebunden wurden. Bis auf wenige Ausnahmen sind Haiku und *haibun* von den Dichtern selbst mit je einem Schwarz-weiss-Holzschnitt illustriert worden, was stets mit *jiga* 自画 vermerkt wurde.

Obwohl das 'Kagebōshishū' in der Blütezeit des Farbholzschnitts entstand, besitzt es keine farbigen Illustrationen.

Meine wissenschaftliche Bearbeitung dieser Haiku-Sammlung umfasst nun im einzelnen:

1. Eine Transponierung des Textes, d.h. der in Sōsho-Form (Konzeptschrift) geschriebene Text wird in die heute gebräuchliche Kaisho-Form (Standarddruckschrift) umgesetzt. Dies ist nicht immer ganz einfach, da die Niederschrift ohne *furigana*

erfolgte und aus ästhetischen Gründen einen sehr kalligraphisch gestalteten Schriftduktus aufweist, mit stark verschriebenen oder verkürzten Sōsho-Formen. Im Gegensatz zu den meisten japanischen Textausgaben wird in dieser Edition, wie auch schon in den vorangegangenen Frankfurter Editionen<sup>5</sup> eine konsequentere Abbildung des Originaltextes angetrebt. Das heisst, dass zeitgenössische übliche Sonder- und Wechselzeichen übernommen werden und der Text dadurch eine literaturhistorische und schriftgeschichtliche Komponente bekommt.

Beispiele:

蒼 → 花      畚 → 梅      と → こと  
 穉 → 氈      时 → 時

Abb. 10

2. Übersetzung der Haiku und *haibun* sowie die Erstellung eines Kommentarteils, der die Entschlüsselung der Symbolik und die Verifizierung von Anspielungen umfasst. Bei der Übersetzung stellt sich die altbekannte und nicht ausdiskutierte Frage, ob man versuchen sollte, den Rhythmus der 5-7-5 Silben im Deutschen beizubehalten. Dafür spricht, dass die Rhythmisierung ein wesentliches Stilmerkmal des japanischen Haiku ist. William J. Higginson in seinem Buch *'The Haiku Handbook'*<sup>6</sup> zieht die gesprochenen Silben mit in Betracht und kommt zu dem Ergebnis, dass bei englischen und deutschen Haiku die 17 gesprochenen Silben nicht den 17 gesprochenen japanischen Silben entsprechen. Daher schlägt er eine Reduzierung der Silbenzahl auf zehn bis zwölf Silben vor, um die Dauer des Originals nachzuahmen. Eine weitere Möglichkeit wäre, generell die Rhythmisierung beizubehalten, aber zu schauen, ob vielleicht ein anderer Rhythmus, z.B. 6-8-6, besser auf die eigene Sprache passt. Ich für meinen Teil gebe der Rhythmisierung den Vorzug vor der Kürze des gesprochenen Gedichts. Auch finde ich, dass der Rhythmus von 5-7-5 Silben im Deutschen oft gut einzuhalten geht und habe mich daher, sofern dies ohne Kompromisse zu schliessen möglich war, an die 17 Silben gehalten.

<sup>5</sup> Schönbein, Martina. *Das Kibyōshi 'Happyakuman ryō kogane no kamibana' von Santō Kyōden (1791)*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1987; Waltermann, Claudia. *Das Dangibon 'Himpuku godō no chikamichi' von Ippitsuan shujin (1851). Textedition, Übersetzung und genresgeschichtliche Einordnung*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1993; Bartels-Wu, Stella. *Textedition und Bearbeitung des Blockdrucktextes 'Myō-Kinako kogome Dōmyōji' (1805) von Takizawa Bakin (1767-1848)*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz, 1993.

<sup>6</sup> Higginson, William J. *'The Haiku Handbook'*. Tōkyō: Kodansha International, 1989, S.101-102.

Beispiele:

*mochizuki ya  
koyoi shikai no  
hatsu kagami*

Da, der volle Mond -  
heute nacht fürs ganze Land  
erste Spiegelschau

*sodegasa ya  
annai nashi ni  
kita shigure*

Den Ärmel als Hut -  
unangemeldet kam ein  
kühler Regenguss

*ra ni kakite  
kaki-enu ran no  
nioi kana*

Auf Seide gemalt  
die Orchidee - nicht malen  
kann man ihren Duft

3. Eine ikonographische Aufschlüsselung (Bildinhaltsanalyse), wobei der engen Beziehung zwischen Bild und Text besondere Beachtung zukommt und die Frage gestellt wird, ob die *ebaisho* zur integralen Bildliteratur *kaiga bungaku* 絵画文学<sup>7</sup> gezählt werden können.

Es gibt im 'Kagebōshishū' ganz verschiedene Arten der Illustration, die ich zuerst einmal vorstellen möchte.

### Analoge Kopplungen von Gedicht und Bild

- die Illustrationen stellen genau das dar, was auch im Haiku ausgesprochen wird:

*hatsuyuki ya  
haretemo imada  
take no ame*

Allererster Schnee -  
aufgeklart, doch immer noch  
Bambusregen tropft



Abb. 11

<sup>7</sup> Ein Begriff, der hauptsächlich auf die Literatur der *kibyōshi* angewendet wird.



**Komplementäre Kopplungen**

a) in den Haiku ist mehr beschrieben als im Bild dargestellt wird:

*kaze ni nabiki*  
*kawazu tsuraruru*  
*yanagi kana*

Im Wind sich biegend  
angelt er nach den Fröschen -  
Weidenbaum am Fluss



Abb. 12

*yokohiki ya*  
*tsuma wa tsugitasu*  
*kayu no sumi*

Jäger in der Nacht  
seine Frau legt Kohlen noch  
für den Reisbrei auf



Abb. 13

b) das Bild stellt eine Ergänzung dar oder enthält eine Ergänzung, ohne die das Haiku nicht oder nur schwer zu verstehen wäre:

*fune kara wa  
asa to mo mienu  
yūsuzumi*

Von den Booten her  
sieht es wie der Morgen aus  
in der lauen Nacht



Abb. 14

*kusa ni sen  
hitoyo ie naki  
me bungen*

Decken auf dem Gras,  
die ganze Nacht lang ohne Haus -  
reich (beschenkt) sind die Augen



Abb. 15

### Assoziative Kopplungen

- das Haiku beschreibt ein bestimmtes Thema und die Illustration stellt eine andere Szene zum gleichen Thema dar:

*sekirei no  
o sae yasumaru  
koharu kana*

Warmer Wintertag  
selbst der Schwanz der Bachstelze  
ruht sich heute aus

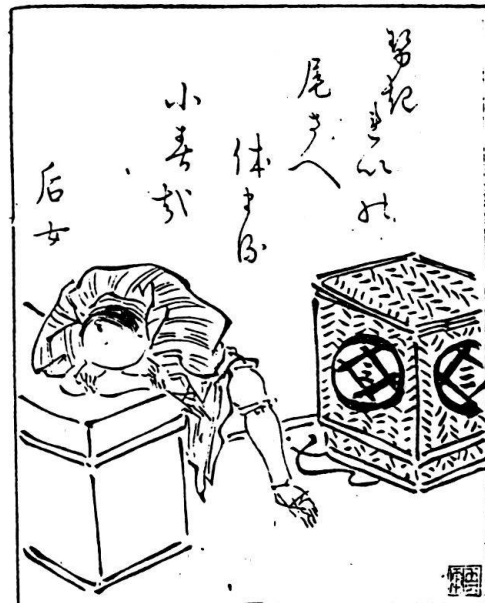


Abb. 16

### Yuki

*yo ya samuki  
wataboshi naran  
mine no yuki*

Schnee

Kalt war wohl die Nacht -  
ob als warme Mütze wohl  
Schnee am Gipfel liegt?

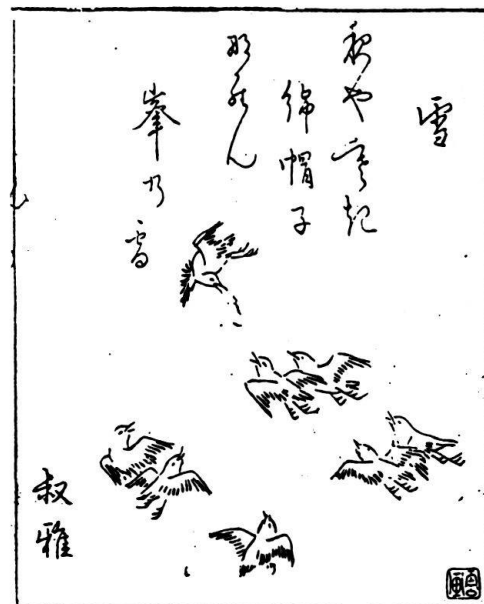


Abb. 17

### Metaphorische Kopplungen

- das Haiku erhält durch die Illustration eine zweite Ebene:

*hana haramu  
sugata wa samishi  
fuyu kodachi*

Einsam scheinen sie  
doch Blüten in sich tragend -  
Bäume winterkahl



Abb. 18

Diese Beispiele sollten Ihnen zeigen, dass viele Bilder über eine bloße Illustration hinausgehen, Text und Bild sich also gegenseitig brauchen: so kann man durchaus von einer integralen Bildliteratur *kaiga bungaku* sprechen. Ebenso spricht die Tatsache, dass Haiku und Illustrationen in der Regel von demselben Autor stammen<sup>8</sup> für den integralen Charakter dieser Literatur, da Bild und Textinhalt hier tatsächlich zusammen komponiert wurden und hinter Gedicht und Bild dieselbe Intention steckt. Was auch zu der These führt, dass Haiku, die gleichzeitig mit Illustration entstanden, möglicherweise eine andere Qualität besitzen als Haiku ohne Illustrationen. Ich möchte schliessen mit einem Zitat Leon Zolbrods, der die oben geschilderte Beziehung zwischen Bild und Haiku in seinem Buch *Haiku Painting*<sup>9</sup> sehr anschaulich beschrieben hat, ich zitiere:

“[Diese] japanische Literatur ohne Bilder ist wie Brot ohne Butter, wie Kuchen ohne Zuckerguss oder Erdbeeren ohne Sahne. Man kann zwar jede der Speisen für sich alleine essen, zusammen schmecken sie aber besser.”

### Bibliographie

‘*E-iri haisho to sono gakatachi*’, Itami 1992.

HIGGINSON, William J. *The Haiku Handbook*. Kodansha International, Tōkyō 1989.

KIRA Suelo / SUZUKI Shigemitsu. *‘E-iri haisho-shū’*, Nihon koten bungaku ein sōkan 31, 1986.

ZOLBROD, Leon M. *Haiku Painting*. Kodansha International Ltd., Tōkyō 1982.

<sup>8</sup> Es wurden sogar Stempel für den Vermerk *jiga* verwendet.

<sup>9</sup> Zolbrod, Leon M. *Haiku Painting*. Tōkyō: Kodansha International Ltd., 1982, S.47.